

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 7

Artikel: Treibe Sport oder bleibe gesund!
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

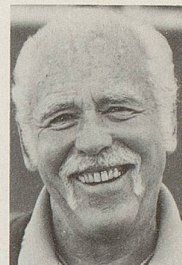
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treibe Sport oder bleib gesund!



Von Marcel Meier

DEM BEGRIFF SPORT ERGING ES WIE VIELEN Sammelbegriffen: Er wurde bis zur Unkenntlichkeit aufgebläht. Vom erholsamen Schwimmen bis zum Catch-as-catch-can für Frauen im zwanzig Zentimeter hohen Schlammring, vom erbaulichen Skiwandern bis zum Formel-1-Rennen mit Kopf-und-Kragen-Risiko läuft alles unter dem Begriff Sport. Die Ausweitung entstand durch dessen Wandlung vom reinen Freizeitvergnügen bis hin zum erbarmungslosen Berufssport. Die damit verbundene Siegesum-jeden-Preis-Mentalität muss notgedrungen zu brutaler Inhumanität führen.

Wie sagte der Cheftrainer des Schweizerischen Skiverbandes, Karl Frehsner?: «Im Spitzensport zählt nur der Sieg, alles andere sind Niederlagen.»

Die Hydra Berufssport entfesselt eine Eigendynamik, die kaum mehr zu kontrollieren ist und die den verantwortlichen Sportfunktionären langsam, aber unaufhaltsam entgleitet. Da nur der Sieg zählt, wird ohne Rücksicht auf die Gesundheit gesprungen, gestossen, gefahren, geschlagen und geschossen. Dabei werden Gelenke überdehnt und verrenkt, Muskeln und Sehnen zum Zerreißen angespannt, Knochen bis zum Bruch belastet und Dauerschäden sowie Frühinvalidität eingehandelt.

SPORT TREIBEN – GESUND BLEIBEN! SCHÖN wär's. Gut, es gibt diesen Sport *auch* noch, zum Glück. Dort aber, wo Höchstleistungen gefordert oder angestrebt werden, dort stimmt schon viel eher der Slogan: «Treibe Sport oder bleib gesund.»

Hier einige Fakten, um das zu illustrieren: Mit 23 Jahren warf er das Handtuch – der 800-m-Rekordläufer Gert Kilbert. «Zu diesem Entscheid haben mich die immer wieder auftretenden Verletzungen ... geführt.»

Der Schweizer Kugelstoss-Weltklassemann Werner Günthör quält sich seit Monaten in Kliniken und Therapieräumen herum.

Vor einem Jahr wurde geklagt, unser Ski-Frauen-Team werde seit Monaten von einer Verletzungswelle heimgesucht.

Die international besten Schweizer Tennisspielerinnen Christiane Jolissaint und Lilian Drescher mussten ihre Karriere frühzeitig abbrechen. Beide erlitten immer wieder Verletzungen.

Die internationalen Tennisasse begrüßen sich, wie Boris Becker einmal sarkastisch meinte, nicht mehr mit «Wie geht es dir?», sondern mit «Wie geht es deinem Rücken?».

Das Jet-Set-Leben macht viele Topspieler krank und kaputt. Durch die ewigen Orts- und Klima-Wechsel sind viele von ihnen ständig erkältet, klagen über Magenbeschwerden und -leiden; die Hartbeläge hämmern Tag für Tag auf ihre Wirbelsäulen und Gelenke ...

WENN UNSERE SPORTREPORTER VON SKIrennen berichten, lassen sie sich lang und breit über erlittene Verletzungen der Akteure aus. Die einen sind nach langer Verletzungspause endlich wieder am Start, andere müssen auf einen solchen verzichten. Sie liegen noch in einer Klinik oder werden in Rehabilitationszentren erneut aufgepäppelt oder «gesund» gespritzt. Bei der Vorstellung der einzelnen «Helden» bekommt man auch gleich ihre ganze Krankheits- und Verletzungsgeschichte zu hören. Ähnliches ist in den Berichten über Spitzensportarten, Handball und Eishockey zu lesen. Sportreporter sollten daher, neben einigen Kenntnissen über den Sport, vor allem auch über anatomische Kenntnisse und medizinisches Wissen verfügen. So zwei, drei Semester Unfallchirurgie und Physiotherapie würde ihnen sicher helfen, ihrer überaus wichtigen Informationspflicht noch besser nachzukommen ...

Denken wir zurück an das Knie von «Pirmin National», das in einigen Gazetten gar die Titelseiten eroberte oder an die Titelstory mit seitenlangem Erguss über das Knie unserer Goldvreni in der Illustrierten.

Berichte über operative Eingriffe an Knien, Fussknöcheln, Schultern, Ellbogen und Achillessehnen sowie physiotherapeutische Massnahmen bei unseren Sportgrössen halten sich in den Medien mit jenen über das eigentliche sportliche Geschehen bald einmal die Waage.

GREIFEN WIR DIE STATISTIK VON «Jugend+Sport» heraus. Der Militärversicherung wurden 1988 von J+S 7000 Unfälle gemeldet. Die damit verbundenen Aufwendungen der Militärversicherung betragen gegen fünf Millionen Franken. An der Spitze der Statistik steht Eishockey, gefolgt von Fussball und Handball. Allein im Bereich Ski betragen die Aufwendungen über 800 000 Franken. Und dabei handelt es sich bei J+S um gut geleiteten Sport ...

Trotz allem: «Keine Stunde im Leben, die man im Sport verbringt, ist verloren.» Von wem dieses tiefsinnige Bonmot stammt? Vom selben Winston Churchill, der auf die Frage, wie er es geschafft habe, immer so gesund dran zu sein, die kurze Antwort bereit hatte: «No sports!»